



Es geht um die ewig schwelende **Rivalität zwischen Hannover und Braunschweig**, aber auch um die **vielfältige und bunte** Gesellschaft: **Mario Bekeschus hat sein Krimirezept gefunden**. So baut er zielstrebig eine Autorenmarke auf.

Mario Bekeschus setzt auf **queere Krimis**

VON ANDREA TRATNER

Da stehen sie, fein säuberlich aufgereiht. „Gaußberg“, „Hinter Liebfrauen“ und „Im Eichtal“ haben ihren Platz in einem Regal in Cruses Buchhandlung an der Hildesheimer Straße. Der Autor, Mario Bekeschus (45), wohnt gleich um die Ecke. „Drei Bände sind eine Reihe“, sagt er zufrieden. Zumal der Vertrag für das vierte Buch bereits unterschrieben ist.

Eine zerstückelte Leiche, die am Ufer der Oker in Braunschweig gefunden wird, eine Schlange im Naturhistorischen Museum speit eine Fingerkuppe aus – der erste Arbeitstag des grummeligen Kommissars Wim Schneider, der von Hannover nach Braunschweig versetzt wird (und damit seiner jungen Kollegin Rosalie den Traumjob streitig macht), startet unappetitlich. „Ein bisschen blutiger und bizarrer als die Vorgänger“, sagt Bekeschus selber über „Im Eichtal“ (Gmeiner, 384 Seiten, 11,99 Euro). Aber damit habe er wohl „den Kriminerv“ getroffen – nach drei Wochen waren bereits zwei Drittel der Auflage verkauft.

Das liegt aber nicht nur daran, dass Bekeschus mit viel Lokalkolorit und Hintergrundwissen über die seit Ewigkeiten schwelende Rivalität zwischen Hannover und Braunschweig (wo er aufgewachsen ist) schreibt. „Mein Beitrag zur Völkerverständigung“ hatte er 2022 noch über sein Debüt „Gaußberg“ geschertzt, in dem eine Leiche mit Eintracht-Braunschweig-Tattoo aus dem Mittelkanal gefischt wird. Das Spektrum hat sich seitdem erweitert, der Fokus verschoben.

„Ich schreibe Bücher mit Tiefgang und queeren Themen“, findet er. Denn während Wim Schneider ein Eigenbrötler ist, der mit allen Neuerungen und vor allem der Technik fremdelt, ist die



DER VIERTE BAND KOMMT IM FRÜHJAHR 2025: Mario Bekeschus ist in Braunschweig aufgewachsen, lebt aber seit vielen Jahren in Hannovers Südstadt – seine Krimis spiegeln die Rivalität zwischen beiden Städten. Fotos: Christian Behrens

Ermittlerin Rosalie das Gegenteil. „Jung, dynamisch, ehrgeizig. Sie lebt offen lesbisch und engagiert sich für queere Kolleginnen und Kollegen bei der Polizei.“ Konflikte zwischen den Generationen und den Lebensmodellen sind unausweichlich. „Ich will ein authentisches Bild unserer vielfältigen Gesellschaft zeichnen“, sagt der Autor. Ihn freut, dass sich auf dem Cover von „Im Eichtal“ die Sonnenstrahlen im Fluss brechen, dadurch ein kleiner Regenbogen in der Spiegelung entsteht. „Das passt zu mir und zum Buch.“

Bekeschus ist auf Erfolgskurs. Und vermutlich ein Musterknabe in den Augen seines Verlags. Denn der 45-

Jährige, der im Hauptberuf im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur von Falko Mohrs (39) arbeitet und vor allem fachliche Stellungnahmen schreibt, baut zielstrebig eine Autorenmarke auf. „Marketing ist wichtig“, findet er. Schon lange vor der Veröffentlichung seines ersten Krimis hatte er ein Instagram-Profil erstellt, jeden seiner Schritte kommentiert und dokumentiert – und sich so unter @mario_schreibt ein Netzwerk und eine Fanbasis aufgebaut.

„Diversity ist mein Herzsthema“, damit findet er in den sozialen Medien großen Anklang – und wurde für den Lovely-Books-Award nominiert. „Das größte Bücheretzwerk in Deutschland“, schwärmt Bekeschus über die Plattform, in der Lesende Bücher empfehlen. „Gewonnen hat wie jedes Jahr Sebastian Fitzek, aber ich habe meinen 25. Platz gefeiert.“ Er habe nie gedacht, dass sein „kleiner Regionalkrimi“ in einer Liga mit Fitzek (52), Andreas Gru-

ber (55) oder Rita Falk (59) spielen könnte. „Das ist eine tolle Referenz. Ich kann allen Autorinnen und Autoren nur empfehlen, sich da reinzuhängen.“ Auf Instagram und Facebook

berichtet Bekeschus über seinen Schreibprozess, weist auf Veranstaltungen hin, moderiert sogar einen „Debütant*innen-Talk“. Denn: „Leserinnen und Leser lieben es, hinter die Kulissen zu blicken.“ Um dafür (und zum Schreiben) Zeit zu haben, hat er seine Stelle im Ministerium etwas reduziert, hat so zwei freie Nachmittage pro Woche. „Ich trenne das glasklar“, betont er.

Gerade war er mit Viva Cruises auf Krimi-Flusskreuzfahrt zwischen Berlin und Bremen. „Das war spannend, weil Krimifans aus ganz Deutschland an Bord waren. Denen musste ich die Rivalität zwischen Hannover und Braunschweig erst erklären. Das ergab spannende Gespräche.“ In Braunschweig gibt es zu allen drei Bekeschus-Büchern Stadtrundgänge zu den wichtigsten Handlungsorten, ein Deutschleistungskurs an

einem Gymnasium in seiner Heimatstadt hat einen seiner Romane sogar zum Thema Kriminalliteratur durchgenommen.

Wie geht es jetzt weiter? Im dritten Band hatte Bekeschus hannoversche Stadtteile wie Wettbergen und Bult in den Vordergrund gestellt („Da wohnen Menschen. Es muss nicht immer alles in schönen Altbauwohnungen in der List stattfinden“), in der Fortsetzung

geht es ans Steintor. „Ein Cold Case aus den 1990er-Jahren wird neu aufgerollt.“ Und natürlich gibt es Parallelen zu einem Mordfall – in Braunschweig.

■ Mario Bekeschus liest am 5. April ab 19 Uhr in der Buchhandlung am Markt in Bissendorf (Wedemark), am 30. Mai stellt er seinen Krimi bei der Reihe „Wort-Ort“ in der Kulturgemeinschaft Vinnhorst (Vinnhorster Rathausplatz 1) vor.

CRIMINALE 2024 IN HANNOVER

Eine Hannover-Premiere mit Verspätung: Eigentlich war die Criminale, das größte Netzwerktreffen deutschsprachiger Krimiautorinnen und -autoren, bereits 2020 an der Leine geplant, musste wegen der Corona-Pandemie aber abgesagt werden. Von 15. bis 18. Mai finden Workshops, Lesungen und Events mit Schwerpunkt im Pavillon (Lister Meile 4) statt. Geplant sind „Lange Nächte des Verbrechens“ mit Acht-Minuten-Lesungen zu Themen wie Leichen an der Küste, hard-boiled oder kulinarische

Krimis, Cybercrime oder Humor. Bei der Eröffnungsgala („der blutige Anfang“) berichtet Polizeipräsidentin Gwendolin von der Osten über reale Polizeiarbeit, am 18. Mai wird beim „tödlichen Finale“ der renommierte Glauser-Krimipreis vergeben. Federführend für die Criminale ist das Syndikat (Verein für deutschsprachige Kriminalliteratur), erwartet werden 200 Autorinnen und Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Infos unter www.die-criminale.de



SEIN REGAL-METER: In Cruses Buchhandlung von Peer-Philipp Krall (links) haben die Krimis von Mario Bekeschus aus der Südstadt einen besonderen Platz.

Reimanns „Schwitters-Familie“ ist wieder da

Selbst ist die Frau: Nachdem ihre beiden ersten Krimis im renommierten Gmeiner-Verlag erschienen sind, hat Bettina Reimann (59) umgesattelt. Für den dritten Band ihrer Drei-Generationen-Ermittlerfamilie Blume-Kamphusen gründete die Wedemärkerin ihren eigenen Verlag BeiMedia – „Aller-Rache“ (284 Seiten, 14 Euro) ist seit Kurzem auf dem Markt.

Das Cover des neuen Krimis nimmt die Bildsprache des Debüts „Aller-Wolf“ aus dem Jahr 2022 auf, zu sehen ist der namensgebende Fluss, auch der Titel ist wieder kurz und prägnant. Der zweite Band namens „Spargel-Geheimnis im Allertal“ fällt aus der Reihe. Nachvollziehbar, dass Reimann lieber die Zügel in die Hand nehmen wollte – im Verlagsnamen BeiMedia „steckt ja auch Bettina drin“.

Die Journalistin, die seit vielen Jahren regionale Magazine für die Madsack Mediengruppe erstellt, aber auch Sachbücher (derzeit arbeitet sie an einer Chronik der Wedemark) schreibt, sagt von sich selber: „Ich bin Perfektionistin.“

Und im ersten Buch im Eigenverlag sollte alles passen. „Es wird knifflig und kompliziert“, sagt sie über die Mordfälle, die der pensionierte Kommissar Carsten Blume zusammen mit seiner Enkelin, der Bloggerin Flora Kamphusen, zwischen Hannover und Heide aufklären will. Denn die Opfer tragen alle ein Schild um den Hals, auf dem ein prominenter Richter, der im Ruhestand sein Umfeld terrorisiert, zum Selbstmord aufgefordert wird. „Er ist ein Blockwart, schreibt Falschparker auf oder Leute, die ihre Kippen wegschmeißen“, beschreibt Reimann den Unsympathen, dem die „Aller-Rache“ gilt.

In den Büchern steckt viel Reimann, ihre Hobbys Ahnenforschung, Geocaching und „Lost Places“ hat die Wirtschaftswissenschaftlerin ihren Protagonisten vererbt. „Meine Schwitters-Familie“ nennt sie den Blume-Clan, dessen mittleres Mitglied, Floras Mutter, natürlich Anna heißt. Und Stoff für Band vier hat Reimann längst im Kopf, muss aber noch recherchieren – „ein Strang der Handlung spielt in Hannover zur Zeit des Zweiten Weltkrieges“, verrät sie.

Am 10. Mai ab 19 Uhr liest Reimann in der Pfarscheune in Elze, am 17. Mai mischt sie mit bei der Criminale. Nur acht Minuten hat sie im Pavillon. „Da braucht man eine mitreißende Passage.“



SIE LIEBT DIE NATUR: Die Wedemärker Journalistin Bettina Reimann hat einen Kriminalroman geschrieben. Foto: Privat

Susanne Schieble nimmt Hannover ins „Todesvisier“

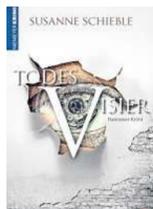
VON ANDREA TRATNER

Es war ein düsterer Februar für Susanne Schieble (53), als 2022 ihr Debütroman „Hannover Helau“ erschien – denn die fünfte Jahreszeit, die die gebürtige Rheinländerin normalerweise ausgiebig gefeiert hätte, fiel pandemiebedingt aus.

Immerhin: Der literarische Mord an einem Karnevalsprinzen, dessen Leiche im Maschsee schwamm, brachte die Krimifreunde zum Schmunzeln. Und bescherte Schiebles knurriger Ermittlerin Williamson („einen Vornamen hat sie nicht“) viele Fans. Jetzt ist Band drei der Reihe erschienen: In „Todesvisier“ (CW Niemeyer-Verlag, 464 Seiten, 16 Euro) geht die ruppige Kom-

missarin wieder auf Mörderjagd.

Nur 1,60 Meter groß, aber sie hat die Kraft eines Bulldozers: Schiebles Krimiheldin ist eine rheinische Urgewalt, die es eher unfreiwillig an verschlagen hat. Im ersten Band fremdelte sie noch mit der neuen Stadt. „Inzwischen hat sie Hannover kennen und lieben gelernt“, sagt die 53-Jährige, deren Lebenslauf etliche Parallelen aufweist. Im Jahr 2000 kam sie als junge Promotionsstudentin im Fach Neue Deutsche Literaturwissenschaften nach Hannover, weil



ihr Mann hier einen Job annahm. Kontakte knüpfte sie über die Deutsch-Japanische Gesellschaft Chado-Kai, deren Präsidentin sie seit 2013 ist.

Das Amt der Präsidentin wird sie aber Ende 2025 abgeben. „Ich brauche mehr Zeit für die Kunst“, sagt sie mit einem Schmunzeln – und meint damit nicht nur ihre Leidenschaft für das Krimimetier. Schieble hat in den vergangenen Jahren eine Fortbildung zur Theaterpädagogin an der Schule für Tanz, Clown und Theater gemacht. Außerdem steht sie noch bis 13. April mit der Gruppe Novem im eigenen

Theater an der Langen Laube 26 mit dem Stück „Kein Platz für die Liebe“ auf der Bühne. Sie spielt Improvisationstheater, war im Musical „Kröpcke“ im Raschplatz-Casino eine der Nanas von Niki de Saint-Phalle und machte Kabarett mit den „Pudernäschen“.

Das nächste Projekt: Mit Philipp Störtenbecker, der bereits Erfahrungen im Team der Hörspiellegenden Oliver Rohrbeck, Andreas Fröhlich und Jens Wawrczek („Die drei ???“) gesammelt habe, will sie „Todesvisier“ als Livehörspiel zu einem abendfüllenden Programm machen. „Ich spreche die Williamson selber“, kündigt sie an, „da kann ich meinen Dialekt rausholen.“ Im neuen Krimi muss sich die Kommissarin mit

ihrem unsympathischen Kollegen Sascha Cohen zusammenraufen – denn Elena Grifo aus dem Ermittlerteam gerät unter Mordverdacht. Williamson hängt sich rein, um die Kollegin mit Spitznamen „Grüffelo“ zu entlasten. Und muss feststellen, dass auch Spuren zu ihrem Ehemann Bernd-Karl führen ...

Am 19. April stellt Schieble ab 19.30 Uhr den dritten Band der Reihe im Café „Lohengrin“ (Sedanstraße 35) vor. Und zwar mit Erbsensuppe und Kölsch – „eine klassische Kombination aus meiner Heimat“.

Außerdem fiebert die 53-Jährige der Criminale entgegen. Das Branchentreffen deutschsprachiger Krimiautorinnen und -autoren hätte bereits 2020 in Hannover statt-



FRAU MIT VIELEN TALENTEN: Susanne Schieble hat bereits drei Krimis über eine Kölner Kommissarin in Hannover geschrieben. Foto: privat

finden sollen, fiel aber Corona zum Opfer. Dass das Event nun mit vier Jahren Verspätung nachgeholt wird, spielt Schieble allerdings in die Karten – denn nun zählt auch sie mit drei Krimis (der vierte folgt im Herbst 2025) zum Kreis der Akteurinnen.

Am 17. Mai wird sie im Pavil-

lon am Weißekreuzplatz eine der „Quickie-Lesungen“ (Mord und Totschlag in acht Minuten) halten. Das Motto des Zeitfensters, das sie sich dort mit anderen Schreibenden teilt, lautet „Lach dich tot“. Die Spannungskurve steigt bereits: „Alle sind elektrisiert, die Criminale wird aufregend in der Stadt.“